

Kitas verlieren Fachkräfte an Schule

Eine neue Umfrage zeigt: Zwei Drittel der Solothurner Kindertagesstätten haben Mühe, ihre Stellen zu besetzen. Ihr Verband will die Gemeinden nun in die Pflicht nehmen.

Daniela Deck

Oft dauert es vier bis sechs Monate, bis eine Kindertagesstätte im Kanton Solothurn einen Personalabgang ersetzen kann. 63,8 Prozent der Kitas kämpfen mit derartigen Vakanzen, was natürlich die Belastung für die verbleibenden Mitarbeitenden erhöht. Bei 8,5 Prozent bleiben Stellen sogar länger als ein halbes Jahr unbesetzt.

Das hat eine Umfrage des Vereins Kindertagesstätten Kanton Solothurn ergeben (VKSO). Von den 56 Institutionen, die dem Verein angehören, haben über den Jahreswechsel 47 an der Umfrage teilgenommen. «Dieser erfreuliche Rücklauf zeigt, wie wichtig und dringend das Thema für die Kitas ist», sagt VKSO-Präsidentin Corina Dreier-Gebauer.

Am dringendsten suchen die Kitas ausgebildete Fachkräfte. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Fachpersonen «Betreuung Fachrichtung Kind». Das sind erstens Gruppenleiterinnen und -leiter. Zweitens bilden diese Fachpersonen die Voraussetzung für den Betrieb jeder Kita; der Kanton schreibt den Kitas den minimalen Anteil an Fachpersonal sowie an zusätzlichen Betreuerinnen und Betreuern vor. Mehr als 80 Prozent der Kitas bekunden Mühe bei der Fachpersonen-Rekrutierung.

Miterzieher und Lernende sind einfacher zu finden

Schwierigkeiten, Miterziehende zu finden, hat hingegen nur ein Drittel. Auch Lernende finden die Kitas deutlich leichter als diplomierte Betreuende, 30 Prozent bekunden Mühe bei der Ausbildung. 87,2 Prozent der Kitas geben an, Lernende auszubilden, was zeigt, dass die Tätigkeit in der familienergänzenden Kinderbetreuung bei den Schulabgängerinnen beliebt ist.

«Als ich gesehen habe, dass fast 90 Prozent unserer Mitglieder Fachpersonal ausbilden, war ich angenehm überrascht», sagt Dreier. «Doch die Umfrage zeigt klar, dass das allein nicht reicht, um unseren Personalbedarf zu sichern.» Denn nicht alle diplomierten Betreuenden bleiben der Branche treu. Nun sehen



Viele Kitas leiden unter Vakanzen, besonders beim Fachpersonal, was den Druck auf die verbleibenden Betreuerinnen erhöht. Bild: Krakenimages

«Gesellschaft hat ein Interesse daran, dass es der familienergänzenden Kinderbetreuung gut geht.»



Corina Dreier
Kita-Präsidentin

sich die Kitas mit einer Verschärfung dieses Problems konfrontiert.

Schulen interessieren sich für Fachbetreuer

Mit dem Lehrermangel in den Schulen konstatieren die Kindertagesstätten eine Abwanderung ihres Fachpersonals an die Schulen. 17 Prozent der befragten Kitas geben an, dass die Schule ihnen Personal abgeworben hat. Die Fachpersonen können an den Solothurner Schulen als sogenannte Schulhilfen ohne

So sieht der Personalschlüssel aus

Kindertagesstätten im Kanton Solothurn müssen ab sechs bis zwölf belegten Plätzen mindestens zwei Betreuungspersonen haben, davon eine Fachperson Betreuung Kind respektive Kleinkindererzieherin oder Kindererzieher. Bei einer Gruppengrösse von 13 bis 19 Kindern müssen es drei Betreuer sein, davon mindestens zwei Fachpersonen. Pro sieben zusätzliche Plätze muss je eine zusätzliche Betreuungsperson anwesend sein, wobei mindestens die Hälfte des Personals über eine anerkannte Ausbildung verfügen muss. (dd)

Lehrauftrag die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen.

Ein wichtiger Grund für die Abwanderung aus der Branche und die mangelnde Attraktivität der Kindertagesstätten als Arbeitgeberinnen liegt beim Lohn. 42 Prozent der Antworten sehen hier einen Hauptgrund für Personalengpässe, deutlich mehr als bei fehlender Qualifikation (29 Prozent).

Der Fachkräftemangel und die Lohnsituation machen Kita-Präsidentin Corina Dreier Sorgen. Damit die Solothurner

nativen Prozess vor. Auch bei der Anerkennung ausländischer Diplome gebe es Verbesserungspotenzial, bei der Dauer, aber auch der Transparenz. Angesichts des Interesses von Elternseite an mehrsprachigen Kitas schlägt sie vor, Fachprüfungen neben den drei Landessprachen auch in Englisch anzubieten.

Rückendeckung für diese Anliegen bekommt der Verein vom nationalen Verband Kinderbetreuung Schweiz. Präsidentin ist die Solothurner SP-Nationalrätin Franziska Roth. Dreier sagt: «Beim VKSO stehen wir in engem Austausch mit Frau Roth.»

Höhere Löhne, aber nicht auf dem Buckel der Eltern

Beim Geld redet Dreier Klartext: «Um die Löhne attraktiver zu gestalten, müssten wir die Tarife anheben. Doch das können die Kitas nicht allein entscheiden. Dies geht nur durch eine Unterstützung der öffentlichen Hand, denn die Einkommen der Eltern dürfen nicht noch mehr belastet werden.»

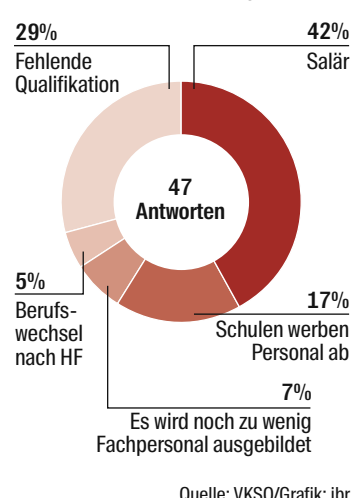
Nur wenn alle Gemeinden mitmachen, also wenn sie zum Beispiel den Betrag der Betreuungsgutscheine erhöhen, bekommen die Kitas finanziell mehr Luft – für bessere Löhne, zusätzliches Betreuungspersonal und Weiterbildungen.

Dreier ist überzeugt: «Die Kitas machen fachlich und sozial einen Superjob, und zudem sind sie für die Gesellschaft eine günstige Lösung.» So koste etwa eine Lektion einer heilpädagogischen Fachkraft für ein Kind mehr als ein ganzer Tag Betreuung in der Kita. Deshalb ist für die Verbandspräsidentin klar: «Gesellschaft und Politik haben ein Interesse daran, dass es der familienergänzenden Kinderbetreuung gut geht.»

Welche Auswirkung die frühe Sprachförderung auf die Kitas hat, ist noch unklar. Ein Angebotsobligatorium ist aktuell in der Vernehmlassung. Die Spielgruppen, wie angedacht, werden die Aufgabe kaum allein bewältigen. Doch selbst bei einer Einbindung der Kitas ins Konzept gibt Dreier zu bedenken, dass ein Zuwachs fremdsprachiger Kinder die Lohn- und Personalprobleme nicht lösen könne.

Umfrage Kita Fachkräftemangel

Was sind aus Ihrer Sicht die treibenden Kräfte für den Personalmangel?



Kitas ihre Aufgabe auch künftig erfüllen können, fordert sie Veränderungen: «Es kann nicht sein, dass an der Schule die Anforderungen ans Fachpersonal runtergeschraubt werden, während sich bei uns nichts bewegt.»

Lange Erfahrung soll Weg zum Fachdiplom ebnen

Konkret fordert sie einen erleichterten Zugang zum Fachdiplom für langjährige Miterziehende. Anstelle der zweijährigen Validierungsphase schlägt sie einen gestrafften, sechsmon-

Fachpersonal: Kanton will keine Kompromisse

Eine Reduktion des Personalschlüssels findet beim Kanton kein Gehör. Auf Anfrage ist vom Amt für Gesellschaft und Soziales zu erfahren, dass eine Lockerung des fachlichen Standards bei den Kindertagesstätten nicht geplant ist. Der Betreuungsschlüssel orientiere sich bereits am Mindeststandard.

«Eine Aufweichung der kantonalen Richtlinien wäre aus pädagogischer Sicht, vor allem aber auch aus Sicherheitsgrün-

den nicht vertretbar», erklärt Corinne Gonseth Neuenchwander, Leiterin des Fachbereichs Familie-Kindheit-Jugend.

Der Druck auf das verbleibende Personal würde sich verstärken, was den Mangel weiter anheizen würde, argumentiert sie weiter. Die Verantwortung für eine Verbesserung der Situation sieht Gonseth bei den Gemeinden, wobei in Solothurn anders als in anderen Kantonen keine Verpflichtung zur staatli-

chen Mitfinanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung besteht. Den Kitas empfiehlt sie derweil, vermehrt Assistenzpersonal anzustellen, zum Beispiel Spielgruppenleitende.

Zahlen zur Verlagerung an die Schule

Was die Abwanderung von Kita-personal an die Schule angeht, so fehlen dem kantonalen Amt die Zahlen. Bei Aufsichtsbesu-

chen ist das Problem gemäss Gonseth vereinzelt zur Sprache gekommen.

Beim kantonalen Volksschulamt gibt es ebenso wenig Zahlen zum Personalzuwachs aus der Kitabranche. Der Grund: Kommunale Anstellungen, und um solche handelt es sich bei den Schulhilfen, werden vom Kanton nicht erhoben.

Auch beim Verband der Solothurner Lehrerinnen und Lehrer gibt es nur Vermutungen

zum Personalzuwachs aus Kitas an der Schule. Dass ein solcher stattgefunden hat, davon geht Geschäftsführer Roland Misteli indessen aus.

Was die Bedeutung der Kindertagesstätten angeht, herrscht bei Volksschulamt, Lehrerverband und dem Amt für Gesellschaft und Soziales Einigkeit: Die Kitas sind wichtig für die frühe Förderung sowie die schulische und gesellschaftliche Integration der Kinder. (dd)

Raser kommt glimpflicher davon

Dornach Das Obergericht befindet: Die Frontalkollision des «Gempenrasers» mit einem Velofahrer im Jahr 2019 sei keine versuchte vorsätzliche Tötung, sondern fahrlässige schwere Körperverletzung. Aber das waghalsige Überholmanöver davor erfüllt die Raser-Straf-norm. Der 27-jährige Jurassier, der im Juni 2019 in Dornach auf der Gempenstrasse mit überhöhter Geschwindigkeit auf einer Testfahrt frontal in einen korrekt entgegenkommenden Velofahrer fuhr und ihn schwer verletzte, erhält vor Obergericht eine mildere Strafe als 2021 am Amtsgericht Dorneck-Thierstein. Nämlich statt drei Jahre und acht Monate Freiheitsstrafe unbedingt, bekommt er drei Jahre teilbedingt; bei einer Probezeit von zwei Jahren. Nur zwei Jahre muss er davon tatsächlich ins Gefängnis.

In einem McLaren hatte der Mann mehrere Autos überholt. Er wurde nun nicht mehr wie bei der Vorinstanz wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verurteilt. Sondern eben wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung. Luc K. (Name geändert) habe den Velofahrer ja hinter der Kurve nicht gesehen. Somit habe er ihn nicht töten oder schwer verletzen wollen. Er habe die Kurve mit 93 Stundenkilometern viel zu schnell befahren; die Grenzgrenze, welche Bodenhaftung garantiert, habe 59 km/h betragen. Dass es zur Frontalkollision kommen würde, sei nicht zwingend gewesen, beispielsweise habe gutes Wetter geherrscht; es war nicht neblig wie in anderen Fällen. Er sei auch kein Rennen gefahren. Schlimmer erachtete das Obergericht hingegen das waghalsige Überholmanöver unmittelbar vor der Kurve, als Luc mit Tempo 100 zwei 60 km/h fahrende Mercedes überholte. Für das Manöver habe er nur 120 Meter Platz gehabt, viel zu wenig. Wäre ein Auto entgegengekommen, wäre eine Kollision unumgänglich gewesen, Ausweichen unmöglich.

Hier sieht das Gericht Artikel 90 Absatz 3 des Strassenverkehrsgesetzes als gegeben an – bekannt als «Raser-Straf-norm». Luc habe vorsätzlich das Risiko von Todesopfern und Schwerverletzten in Kauf genommen, eine qualifizierte grobe Verletzung der Verkehrsregeln. Er sei sehr gefährlich gefahren. (omb)

Nachricht

Heute heulen im ganzen Land die Sirenen

Test Am 1. Februar finden in der ganzen Schweiz die jährlichen Sirenentests statt. Während in anderen Kantonen auch der Wasseralarm getestet wird, steht im Kanton Solothurn die Funktionsbereitschaft der 172 Sirenen des Allgemeinen Alarms im Vordergrund. Jeder Alarm dauert jeweils zirka eine Minute. Getestet wird ab 13.30 Uhr bis spätestens 15 Uhr. Wie das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz mitteilt, muss die Bevölkerung dabei keine Verhaltens- oder Schutzmassnahmen ergreifen. (szr)